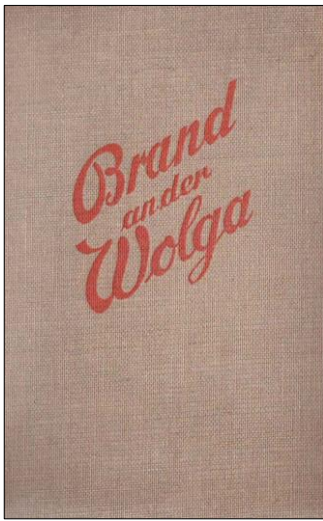


**Brand an der Wolga.** Roman von Walter Boje. Verlag Peter J. Oestergaard, Berlin.



Das Buch von Walter Boje, das zum Teil sogar unter den Rußlanddeutschen zur Zeit noch viel zu wenig bekannt ist, schildert wie selten ein ähnliches Buch sachlich und dabei doch höchst spannend geschrieben, den Anfang der tragischen Vernichtung der wolgadeutschen Siedlungen im Bürgerkrieg und dem darauffolgenden Bolschewismus. Der Wert dieses Romans liegt besonders darin, daß in ihm sehr anschaulich die Ursachen und Folgerungen der wolgadeutschen Katastrophe ausgezeichnet werden, dabei auf reinen Tatsachen beruhend.

Boje's Buch — im Gegensatz zu G. S. Löbsacks „Einsam kämpft das Wolgaland“ — will an und für sich keine tieferen Probleme des Wolgadeutschtums aufrollen, sondern berichtet in einer leidenschaftlichen Form über die ganzen grausig-wahren Geschehnisse der, Wolgadeutschen im Bürgerkrieg und unter dem Sowjetregime. In Form eines Romans, dabei noch in der köstlich-derben Mundart der Kolonie Balzer geschrieben, liefert es gleichzeitig einen wertvollen Beitrag zum volksdeutschen Leben in den Wolgakolonien und zeichnet recht bildhaft Charaktere deutscher Menschen an der Wolga.

Schade nur, daß typisch russische Ausdrücke und Begriffe so falsch wiedergegeben oder gedruckt sind. Auch sollte man grundsätzlich fremdländische charakteristische Bezeichnungen für Dinge und Erscheinungen ins Deutsche übersetzen — eingeklammert, da solche Bücher ja nicht nur allein für die Rußlanddeutschen, sondern für das Gesamtdeutschtum bestimmt sind. Man kann als Wolgadeutscher dem Buche, das der Verfasser (reichsdeutscher Kriegsgefangener) in seinem Vorwort als ein Denkmal den Wolgadeutschen setzt, nur die allergrößte Verbreitung wünschen.

**A. L.**

Deutsche Post aus dem Osten, Nr. 5 vom Mai 1937, 3. Umschlagseite.